

Protokoll der Kommunikate 2004 "Fortschritt oder Rückschritt – Wohin gehen wir?" Wirtschaft

Diskussionsteilnehmer:

Severin Broucek

Daniel Lewandowski

Philipp M. Rehulka (Moderation, Protokoll)

Markus Riedenauer

Lutz von Rosenstiel

Christian Tuscher

Felix Weber

Freitag, 20. August 2004, 18.00:

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und der gemeinsamen Definition einiger Diskussionsregeln gingen wir sofort in medias res: Die Gruppe selbst definierte



im Rahmen einer Kärtchenabfrage jene Punkte, anhand derer sie am Samstag das Thema "Fortschritt oder Rückschritt – Wohin gehen wir/Wirtschaft" diskutieren wollte.

Der Freitagabend beinhaltete auch noch den Versuch, Fortschritt bzw. Rückschritt in bezug auf Wirtschaft zu definieren.

Dabei gelang es uns relativ schnell, uns auf einen Wortlaut zu einigen: Wirtschaftlicher Fortschritt bedeutet mehr Wohlfahrt für mehr

Menschen. Dieser wirtschaftliche Fortschritt kann anhand verschiedener Kriterien gemessen werden.

Sehr rasch ergab sich für uns die Unterteilung in quantitative (wie das Bruttoinlandprodukt, Sterblichkeits- oder Analphabetismusraten) und qualitative (wie Glückseligkeit oder Freiheit) Kriterien. Sehr wichtig war unserer Gruppe auch, zu bemerken, dass diese Kriterien oft auch widersprüchlich sind und es nicht immer nur Win-Win-Situationen geben kann. Wir stellten fest, dass die Auswahl und Gewichtung dieser Ziele politisch und ethisch erfolgen muss.

Deshalb kann aber auch nicht von Fortschritt bzw. Rückschritt die Rede sein, sondern nur von **Fortschritten** und **Rückschritten**.

Diskussionsende 22.30.

Samstag, 21. August 2004, 09.00:

Am Samstag begann die Gruppe von selbst mit einer Diskussion zum Thema **Ethik/Moral als (Teil-)Aufgabe der Wirtschaftenden** unter dem Motto "Was ist überhaupt gut?"

Die Diskussion dieser Frage wurde als Grundvoraussetzung für weitere Diskussions Schritte gesehen.

Hier wurde festgestellt, dass es Verantwortung für das eigene Handeln wie auch für die Veränderung der Rahmenbedingungen gibt.

Diese Verantwortung trifft den Einzelnen, die Unternehmen und auch die Gestalter der Rahmenbedingungen.



Der wesentliche Knackpunkt, zu dem innerhalb der Gruppe auch konträre Meinungen bestehen blieben, war die Frage, ob sich Moral rentieren müsse.

Ein Teil der Gruppe bejahte dies und meinte, moralisches Verhalten würde sich langfristig nur durchsetzen, wenn dadurch die Rentabilität nicht geschmälert würde. Diese Ansicht spräche auch für eine Externalisierung der Verantwortung an NGOs und dergleichen.

Der andere Teil der Gruppe behauptete im Gegensatz dazu, "Unternehmen können mehr", und Verantwortung sei ihnen zumutbar.



Im nächsten Abschnitt der Diskussion bildeten die Teilnehmer Kleingruppen, die unter dem Motto "**Stellt Euch vor, Ihr könntet ALLES verändern**" ohne Rücksicht auf reale Zwänge wie Rechtsordnungen und dergleichen dazu aufgefordert wurden, folgende Positionen einzunehmen:

Die Träumer kamen unter (der Voraussetzung der) Realitätsverweigerung zu einem angebotsorientierten Bild des Wirtschaftszyklus, in dem es für sämtliche produzierten Leitungen die notwendigen Abnehmer gäbe und so das Problem der Knappheit der zu verteilenden Güter minimiert.

Die Negativisten (oder auch Propheten des Untergangs) stellten fest, dass eine Welt, in der der wirtschaftliche Fortschritt unmöglich ist, auf 4 Ebenen "erfolgreich" sein müsse:

- Welt: Hier müsste konkret versucht werden, auf nicht erneuerbare Ressourcenquellen zu bauen und diese zu vernichten.
- Gesellschaft: Diese müsste sämtliche Definitoren des Fortschritts in Geldwerten ausdrückbar machen.
- Unternehmen dürften nur mehr extrem kurzfristig agieren und planen.
- Individuen müssten noch viel rücksichtsloser und auf den eigenen Vorteil bedacht agieren.

Die Realisten, naturgemäß mit der schwersten Aufgabenstellung bedacht, stellten fest, dass wirtschaftliche Fortschritte im großen Maß nur durch Angleichung der Rahmenbedingungen möglich sind. Maßnahmen können dabei auf Anbieterseite Aufklärung der Konsumenten und Mitarbeiter durch Zertifikate u.ä. sein, auf Seite der Nachfrage Protest und konsequentes Verhalten.

Unter dem Titel "**Der Mensch der Zukunft**" versuchten wir dann herauszufinden, welche Attribute wir in Zukunft brauchen werden, um einerseits im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung zu bestehen und diese andererseits auch selbst mitzuformen.

Nachdem wir in Form eines Brainwalkings viele Komponenten gesammelt hatten (darunter ganz bewusst auch Triviales wie "dumm", "groß", "klein"), kategorisierten wir sie folgendermaßen:

- Reflexive Kompetenz (Umgang mit sich selbst).
- Sozial-kommunikative Kompetenz (Umgang mit Anderen, Kommunike!).
- Fachlich-methodische Kompetenz (Wissen, was zu tun ist).

- Umsetzungskonsequenz (dieses Wissen auch konsequent umsetzen).

Weiters war der Gruppe sehr wichtig, festzustellen, dass all diese Fähigkeiten noch unterstützt werden müssen durch einen allumfassenden Rückhalt, der aus individuell unterschiedlichen Bereichen (z.B. Religion, soziale Vernetzung...) stammen könne und dann als "Auffangnetz" dienen sollte, wenn alle vorher genannten Fähigkeiten versagen.



Als nächstes Thema widmete sich die Gruppe der vom Inhaltsteam vorgegebenen Fragestellung, **3 Zeiträume** zu definieren und die festgelegten Kriterien für wirtschaftliche Fortschritte (bzw. Rückschritte) auf diese anzuwenden.

Wir entschieden uns für folgende Zeiträume:

- Die letzten 5 Jahre
- Die letzten 60 Jahre (seit 1945)
- Die letzten 200 Jahre (seit Industrialisierung)

Auf diese Zeiträume wurden die Kriterien BIP, Lebenserwartung, Verteilungsgerechtigkeit und Berücksichtigung schutzwürdiger Interessen angewandt.

Es folgen einige Beispiele für Diskussionsergebnisse:

- In den letzten 5 Jahren stellte die Gruppe leichte Fortschritte bezüglich BIP und Lebenserwartung fest, während Verteilungsgerechtigkeit und Berücksichtigung schutzwürdiger Interessen unserer Meinung nach einen Rückgang erfahren mussten.
- In den letzten 60 Jahren wurden bei den Kriterien BIP, Lebenserwartung und Verteilungsgerechtigkeit Fortschritte konstatiert, während die Verteilungsgerechtigkeit erst nach einem Abfallen in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg anstieg.
- In den letzten 200 Jahren wurden für alle vier Kriterien Fortschritte festgestellt, wobei diese (v.a. bei Verteilungsgerechtigkeit und Berücksichtigung schutzwürdiger Interessen) erst über langwierige Entwicklungen, die dementsprechend lange dauerten, erreicht wurden.

Ein weiterer wichtiger Punkt für eine vollständige Behandlung des Themas "Wirtschaftlicher Fortschritt vs. Rückschritt" hatte den Titel "**Made in A vs. Liberale Wirtschaftspolitik**".

Hier wurde relativ schnell der Konsens erzielt, dass uns das Siegel "Made in A" als Qualitätsmerkmal interessante Kaufimpulse geben kann, dass Ausbeutung in Österreich schwerer sei als z.B. in Asien.

Ebenso mussten wir feststellen, dass uns der österreichische Arbeitsplatz im Endeffekt wohl mehr wert ist als ein chinesischer, dass außerdem Transportkosten für uns alle aus ökologischer Sicht zu hoch sind.

Weiters interessierte uns das auch in den Medien viel diskutierte Stichwort der **Work-Life-Balance**.

Hier war es wichtig, festzustellen, dass die



Wirtschaft dem Menschen dienen müsse, da ein umgekehrtes Verhältnis absurd wäre.

Wir konstatierten in diesem Bereich definitive Fortschritte, da Unternehmen die Freizeit ihrer Mitarbeiter keineswegs mehr nur als Zeit zum Ausruhen sehen, nach der wieder produktiv gearbeitet werden könne, sondern als Eigenwert auch für die Firma betrachten.

Wir stellten fest, dass es für jeden arbeitenden Menschen klarerweise Freiräume geben müsse, unsere persönliche Präferenz für einen (mehr oder weniger) arbeitsfreien Sonntag konnten wir allerdings nicht mit Hard Facts untermauern.

Argumente dafür waren für uns die Beschränkung (bei gleichzeitigem Ausbau) der individuellen Freiheit und die allgemeine Ruhe in der Umgebung, die wiederum Entspannung leichter macht.

Die Gruppe Wirtschaft beendete einen heißen Diskussionssamstag mit einem **Rollenspiel zum Thema Managementgehälter/Sponsoring**.

Teilnehmer waren: Der Manager und der Controller der A-AG, ein Arbeiter, ein Shareholder und ein Kunde der A-AG sowie der Sponsoring-Beauftragte der Kommunikate.

In einer engagiert geführten Diskussion stellte sich heraus, dass Managergehälter dann zu hoch sind, wenn sie ein Gefühl der "Unanständigkeit" hervorrufen. Natürlich wird die Höhe dieser Gehälter vom Markt bestimmt, wenn allerdings der Gerechtigkeitsinn der Mitarbeiter verletzt wird, kann dies leicht zu Demotivation führen.

Ebenfalls diskutiert wurde die Flexibilisierung von Managementgehältern, die nur zu oft an den Aktienkurs des Unternehmens gekoppelt ist.

Diskussionsende 22.00.



Sonntag, 22. August 2004, 09.30:

Vorbereitung der Flipcharts für das Plenum.

13.00 Präsentation im Plenum.